

*Buchbesprechung***Anita Heiliger, Eva-K. Hack / ZIF (Hg.)
Vater um jeden Preis – Zur Kritik am
Sorge- und Umgangsrecht**

Verlag Frauenoffensive, München 2008, 407 Seiten

„Die gegenwärtige Handhabung des Sorge- und insbesondere des Umgangsrechts ist in zahlreichen Fällen für Frauen und Kinder untragbar vor allem bei Vorliegen psychischer, körperlicher und sexueller Gewalt“. Dieser Einstiegssatz der Herausgeberinnen, Anita Heiliger und Eva-K. Hack, verdeutlicht das Anliegen des vorliegenden Readers. Es geht um eine Skandalisierung der vielfachen Verletzung des Kinderschutzes in Sorgerechts- und Umgangsverfahren.

Anlass für die Aufsatz- und Materialsammlung war die Reform des familiengerichtlichen Verfahrens, die im September 2009 in Kraft treten wird und die

Durchsetzung von Umgangsrechten weiter erleichtern soll. Die Herausgeberinnen sammelten eine Vielzahl von Aufsätzen von PraktikerInnen und WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Berufsfeldern, die sich kritisch mit einer Rechtsentwicklung auseinandersetzen, die oftmals auch dann den Umgang eines Kindes mit dem Vater für unabdingbar erachtet, wenn das Kind diesen Umgang ablehnt und/oder die Beziehung des Vaters zur Mutter des Kindes durch Gewalt geprägt ist.

Den Einstieg bilden Beiträge von Anne-Marie Barone (zum Mediationsverfahren) und Elke Ostbomk-Fischer, die kritisieren, dass dem leiblichen Vater unter allen Umständen eine zentrale Bedeutung für die gesunde Entwicklung des Kindes zugebilligt wird. In dieser Verallgemeinerung sehen die Autorinnen eine ideologische Konstruktion, die die Qualität des Kontaktes vernachlässigt. Ostbomk-Fischer legt dar, dass sich das Recht des Kindes auf Umgang mit dem leiblichen Vater in das bedrohliche Gegenteil zu einem „Recht auf das Kind“ umkehren kann, wenn Umgang unabhängig davon eingefordert wird, ob das Kind die Person kennt, ein Bedürfnis nach Kontakt hat, ob es sich gar ängstigt und bedroht fühlt oder tatsächlich bedroht ist.

Dies ist das zentrale Thema des Buches. Wozu die von den Herausgeberinnen angenommene Ideologie des „Vaters um jeden Preis“ führt, zeigt der von Sibylla Flügge und Ludwig Salgo beispielhaft analysierte Beschluss des OLG Frankfurt a.M. vom 11.05.2005, durch den nach einem 10 Jahre währenden Umgangsstreit das Sorgerecht auf den Vater und einen Amtspfleger übertragen wurde, während die Mutter verpflichtet wurde, weiterhin tatsächlich für die Kinder zu sorgen. Erika Schreiber, Heike Schröder und Susanne Schell stellen unter Darlegung des familiengerichtlichen Verfahrens Beispiele umgangsbefürwortender Gerichtsentscheidungen zum Umgang bei sexuellem Missbrauchsverdacht dar. Kerima Kostka verweist darauf, dass Gerichte häufig die vorliegenden Studien zu den Auswirkungen der Gewalt im familiären Bereich auf Kinder vernachlässigen, indem sie die Frage des Kindeswohls unabhängig von der Frage der Gewalt des Vaters gegenüber der Mutter erörtern.

Der Reader enthält eine Reihe theoretischer Ausführungen zu dem Begriff des Kindeswohls, hierzu insbesondere empfehlenswert der Aufsatz von Jörg Fegert, sowie zu Auswirkungen erlebter familiärer Gewalt und zu den Folgen von Trennung und Scheidung für Kinder von Elke Ostbomk-Fischer, Heinz Kindler, Susanne Heynen und Ludwig Salgo. Andrea Brebeck mahnt in ihrem Beitrag „Kindeswohl und Kindeswille“, dass all diese Theorien für die prakti-

sche Arbeit noch nicht ausreichend sind und es dringend einer Aktualisierung wissenschaftlicher Wissensbestände bedarf. Vor allem aussagekräftige Studien zu Auswirkungen erzwungener Umgangskontakte fehlen. Ohne diese werden Bedürfnisse und Interessen des Kindes in hochstrittigen Sorgerechts- und Umgangsfragen immer wieder hinter die Väterrechte gestellt.

Als praktikables Hilfsmittel für die Durchsetzung von Väterrechten erweist sich dabei die Theorie des Parental Alienation Syndrome (PAS). Deshalb räumen die Herausgeberinnen einer kritischen Auseinandersetzung mit dieser Theorie ein gesamtes Kapitel mit Beiträgen von Jörg Fegert, Carol S. Bruch und Jörg Fichtner ein. Die PAS-Theorie bringt den artikulierten Kindeswillen zum Verschwinden, da die Willensäußerung des Kindes allein als Ergebnis elterlicher Beeinflussung interpretiert und damit hinfällig wird.

Dass das Übergehen des kindlichen Willens jedoch negative Folgen haben kann, belegen Judy Wallerstein und Julia Lewis auf Basis ihrer über 25 Jahre laufenden Langzeitstudie zu den Wirkungen der elterlichen Ehescheidung auf Kinder. Die US-amerikanischen Autorinnen legen dar, dass insbesondere die Kinder, die durch Gerichtsauflagen zum Umgang mit ihrem Vater gezwungen worden sind und strikte Besuchsregeln einzuhalten hatten, auf Dauer eine ablehnende Haltung gegenüber ihren Vätern aufrecht erhalten. Gerichtlich verordnete Besuche erwiesen sich nicht nur als gänzlich ungeeignet für ein positives Verhältnis, sondern wirkten wie ein Bumerang. Kerima Kostka stellt in einem weiteren Beitrag Ergebnisse der deutschen und angelsächsischen Scheidungsforschung dar, die die genannten Beobachtungen weiter vertiefen. Schließlich werden in einem Kapitel aus der repräsentativen „Gewaltstudie“ des Bundes von Monika Schröttle die wesentlichen Zahlen über Gefährdungen von Frauen in Beziehungen und nach der Trennung dargestellt.

Der Einzug des PAS in die juristische Debatte ist nicht zuletzt der engagierten Väterrechtsbewegung geschuldet. Dieser Bewegung und ihren Einflussmöglichkeiten widmen sich Magnus Klau und Anita Heiliger in mehreren Beiträgen pointiert, analytisch und teilweise ironisch.

Die aktuelle Entwicklung im Familienrecht berücksichtigen die Herausgeberinnen, indem sie kritische Beiträge der Richterinnen Sabine Heinke, und Tanja Fauth-Engel sowie mehrere Stellungnahmen von Frauenorganisationen zur FGG-Reform dokumentieren. Heinke warnt, dass das mit dieser Reform umgesetzte Beschleunigungsgebot im Umgangsverfahren die Bereitschaft der Gerichte, den Schilderungen von Gewalterfahrungen auf den Grund zu gehen, deutlich herabsetzen könnte.

Die Herausgeberinnen sind Soziologinnen und seit Jahrzehnten frauenpolitisch aktiv. In dem vorliegenden Band dominieren demgemäß die wissenschaftlichen Beiträge von PsychologInnen und SozialpädagogInnen. Ein praktikabler Anhang gleicht die überwiegend theoretischen Ausführungen aus. Darin werden aktuelle Gerichtsentscheidungen zu Einschränkungen und Aussetzung des Umgangsrechts dokumentiert, die einen positiven Ausblick bieten, denn die vorangegangenen theoretischen Überlegungen finden bereits vereinzelt in der Praxis Berücksichtigung.

Mit dem vorliegenden Reader werden die in oft schwer auffindbaren Fachzeitschriften veröffentlichten Artikel und Urteile all jenen zugänglich gemacht, die in Behörden, Institutionen und Einrichtungen für den Schutz von Frauen und Kindern vor gewalttätigen Vätern arbeiten. Für die im Familienrecht tätige Anwältin ist es, wie bereits das „Handbuch Kinder und häusliche Gewalt“ der Herausgeberinnen Barbara Kavemann und Ulrike Kreyszig, eine umfassende Argumentationshilfe.

Nadine Maiwald